

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Schwarzwälder Bote. 1845-1858 (1847) Unterhaltungsblatt**

43 (11.6.1847)

# Unterhaltungsblatt.

(Beilage zum Schwarzwälder Boten vom 11. Juni 1847.)

Verantwortlicher Redakteur: Wih. Brandecker.

No. 43.

## Scenen aus den Feldzügen der Franzosen in Afrika.

(Fortsetzung.)

Ueberlassen wir die Glücklichen eine kurze Zeit sich selbst, um den Zusammenhang des Geschehenen zu erfahren.

Der Leser wird sich erinnern, daß am Schlusse des vorigen Kapitels von einem Araber erzählt worden, bei dessen Anblick Hassan sich unter einem Mantel verbarg. Dieser war Etienne. Er war von dem Neger als Derjenige erkannt worden, dessen Selbstgespräch von Hassan nach dem mißlungenen Befreiungsversuche mit angehört worden. Er wußte daher, daß der vermeintliche Araber Alice's Aufenthalt kannte. Mit Blitzesschnelle ward ein Entschluß bei ihm reif, welchen er auch sofort ausführte. Ungesehen folgte er dem Spion bis zum arabischen Lager. Seiner Klugheit und Ausdauer gelang es, Alice in demselben aufzufinden und sie von seinem Vorhaben zu benachrichtigen. Er wartete die Zeit ab, wo Mulei Abdallah, der die Arme gefangen hielt, abwesend war. In einer regnigten, dunkeln Nacht führte er sie, nachdem er Alles sorgfältig durchspäht hatte, aus dem Lager. Lange irrten die Flüchtlinge umher, indem sie nur die Nacht zur Wanderung benutzten, und sich am Tage in Höhlen oder dichtem Gebüsch versteckt hielten. Nachdem Anstrengungen und Entbehrungen Alice's Kräfte fast aufgetrieben hatten, erreichten sie endlich französische Truppen, wo sie sich einige Tage erholten. Hassan erkundigte sich bei diesen nach Francois, dessen Namen er sich wohl gemerkt, und erfuhr bald dessen Aufenthaltsort. Noch einige Tage der äußersten Anstrengung, und Alice war in Sicherheit.

Noch an demselben Tage mußte ein Bote in größter Schnelle nach Algier eilen, um Alice's Vater, der sich dort aufhielt und beständig, wiewohl vergebens, Nachforschungen nach der Verlorenen angestellt hatte, von dem glücklichen Vorfälle zu benachrichtigen. Schon nach wenigen Tagen schloß er die Tochter und die Enkelin an das Herz und umarmte den glücklichen Schwiegersohn.

Leider aber hatten der lange Gram und die fast übermenschlichen Anstrengungen der Flucht Alice's Kräfte erschöpft und sie selbst auf das Krankenlager geworfen. Die Rückkehr nach Frankreich mußte daher bis zu ihrer Genesung hinausgeschoben werden. Doch war zu hoffen, daß dieser Zeitpunkt nicht allzufern seyn werde, wo die lange Getrennten endlich ihre glückliche Wiedervereinigung in ungestörter Ruhe genießen sollten.

Aber der Verräther schloß nicht. Etienne, Alice's böser Dämon, war es wieder, der auf ihr Verderben sann. Er hatte damals in dem französischen Feldlager sowohl Francois, als auch Hassan erkannt, welchen Letzteren er an dem Tage, wo er Alice's Aufenthalt in dem Gebirgsthale entdeckte, gesehen hatte. Kein anderer als der Neger, das wußte er, konnte Alice's letzte Flucht bewerkstelligt haben, und seine Vermuthung, daß die Flüchtlinge bei Francois Schutz gesucht haben würden, war ebenfalls ganz natürlich. Da er noch immer von den Franzosen als Kundschafter gebraucht wurde,

so war es ihm ein Leichtes, Believre's Aufenthalt zu erfahren. Bald hatte er auch Gelegenheit, sich insgeheim von der Richtigkeit seiner Vermuthung zu überzeugen. Er benachrichtigte Mulei Abdallah und dessen Neffen Omar von seiner Entdeckung, und beide Araber, die bisher in Feindschaft lebten, verbanden sich, Jeder aus besonderem Grunde, um Alice wieder in ihre Gewalt zu bringen. „Haben wir die Flüchtlinge und deren Vater in unseren Händen,“ sagte Mulei Abdallah zu seinem Neffen, „so will ich Dir Dinge erzählen, die ich Dir bis jetzt verschwiegen, und bei deren Anhören Dir jeder Gedanke an Schonung vergehen wird.“ — Ihr Plan war, Mazagran zu überfallen und zu erstürmen, und mit Freuden bot AbdElKader selbst zu dessen Ausführung die Hand, da ihm an Wiedererlangung dieses festen Plazes ungemein viel gelegen war. Die Marabuts mußten diesen Kriegszug als einen heiligen Krieg predigen. Gegen hundert Araberstämme stellten ihre Mannschaften zu diesem Kampfe, und bald hatte der Emir ein Heer von 12,000 auserlesenen Streitern um sich versammelt. Mulei Abdallah und Omar theilten mit freigebigen Händen Gold aus, während AbdElKader Denen das Paradies verhieß, welche Mazagran erobern würden. Man konnte des Sieges gewiß seyn.

Es war am Morgen des 2. Februar 1840, als man das Heer der Araber in der Ebene vor Mazagran erblickte. In aller Eile traf Francois die Anstalten zur Vertheidigung. Er versammelte seine Soldaten um sich — es waren Einhundert dreiundzwanzig — und ließ sie schwören, Mazagran nur mit dem letzten Blutstropfen zu lassen. Da dieser Ort aus zwei Theilen besteht, der unteren und der oberen Stadt, und er bei der geringen Besatzung eine ausgedehnte Fläche nicht vertheidigen konnte, so zog er sich mit seiner Mannschaft und den Einwohnern in den oberen befestigten Stadtheil zurück, entschlossen, nur mit dem Leben von diesem Posten zu weichen.

Mit erbitterter Wuth drangen die Araber in den preisgegebenen unteren Theil der Stadt ein und machten die Wohnungen ihrer eigenen Landskute dem Erdboden gleich. Dann, in blindem Vertrauen auf ihre übermächtige Anzahl und auf die Schwäche der Besatzung begannen sie den Sturm auf die Oberstadt. Aber mit großem Verlust wurden sie zurückgeschlagen; fest, wie ihre Mauern, standen die Franzosen. Wo die Gefahr am größten, das Gefecht am heizigsten war, fand man den Capitän Francois Believre; ihm treu zur Seite stand unerschrocken Herr von St. Armand.

Immer neue Schaaren führte AbdElKader zum Kampfe; immer wilder stürmten Mulei Abdallah und Omar mit den Ihrigen; doch vergebens. Das Wuthgebrüll der Stürmenden übertönte den Donner der Kanonen und das Krachen des Gewehrfeuers. Umsouft klinkten die Araber die Sturmleitern hinauf, mit blutigen Köpfen wurden sie zurückgewiesen. Erst die hereinbrechende Nacht und die allgemeine Erschöpfung machten für den ersten Tag dem heizigen Gefechte ein Ende.

Kirschend vor Wuth überschaute der Emir die große Zahl seiner Verwundeten und Todten, welche die Ebene rings herum bedeckten. Ergrimmt schwur er, die Oberstadt dem Erdboden gleich zu machen und die Köpfe ihrer Vertheidiger

zum Wahrzeichen seiner Rache an der Stelle des Thores aufpflanzen zu lassen.

Raum graute der Morgen des zweiten Tages, als der Sturm aufs Neue begann. Doch hatte er keinen bessern Erfolg, als am vorhergehenden Tage. Die Araber konnten nicht den geringsten Vortheil erringen.

Die Heftigkeit des Kampfes war so groß, daß man das Getümmel desselben in dem vier Stunden entfernten Mostaganem deutlich vernehmen konnte. Doch umsonst machte die dortige Besatzung mehrere Ausfälle, um ihren bedrängten Brüdern zu Hülfe zu kommen; zwischen beiden Städten hatte sich eine starke Araberschaaar gelagert, die jeden Durchbruch unmöglich machte. Mit großem Verluste mußte sich die Garnison wieder nach Mostaganem zurückziehen.

Auch Emils Versuch, mit seinen Deutschen das Lager der Araber zu umgehen, scheiterte an der ungemeinen Wachsamkeit der Feinde, die Alles aufboten, Mazagrans Fall herbeizuführen. Die bedrohte Stadt mußte ihrem Schicksale überlassen werden.

Nach dem erfolglosen Sturme des zweiten Tages hatten sich die arabischen Heerführer bei dem Emir versammelt, sich über den Kampf des folgenden Tages zu berathschlagen, als Etienne um Gehör bat. Seine Augen funkelten in wilder Freude; er hatte jetzt die Gewißheit, den Verhassten endlich das Verderben zu bereiten. Während an beiden Tagen die Araber erbittert kämpften, hatte er eine Stelle unfern der Mauer entdeckt, wo sich dieselbe untergraben ließ. Auf diese Weise konnte man die tapferen Vertheidiger innerhalb ihrer Mauern überfallen, wo alsdann der Sieg gewiß seyn mußte. Mit großem Beifall ward sein Vorschlag von den Hauptlingen angenommen und er selbst mit dessen Ausführung beauftragt, die unverzüglich beginnen sollte. Die Nacht war finster, schwarze Wolken bedeckten den Horizont; unbemerkt von den Belagerten wurde die Arbeit unternommen.

Der Kampf des dritten Tages war weniger heftig und fürchterlich; in der Hoffnung auf einen leichteren Sieg wollte der Emir die Seinigen nicht nutzlos opfern.

Capitain Lelievre hatte am Abende dieses Tages die Hälfte der Besatzung ablösen lassen, um ihr die so nöthige Ruhe zu gönnen. Er selbst aber war unermüdet. Bald war er bei Allee und sprach der Kranken Trost zu, bald machte er die Runde innerhalb der Mauer und ermahnte seine Leute zur Ausdauer; dann wieder legte er selbst Hand ans Werk, um die durch den Sturm beschädigten Mauerwerke auszubessern zu helfen, und feuerte durch sein Beispiel auch die Muthloosesten an. Nur über seine Leiche sollte der Feind eindringen, so hatte er geschworen, und nie konnte es ihm in dem Sinn kommen, diesen Eid zu brechen.

Er befand sich eben auf einer Stelle, die durch den Kampf besonders gelitten hatte. Neben ihm standen der Ritter von Courtray, der trotz seines Alters am Gefecht Theil genommen hatte, der Herr von St. Armand und einige seiner Offiziere. Tiefe Stille herrschte rings umher; Belagerte wie Belagerte schienen sich der Ruhe hinzugeben.

Was ist das? rief Francois plötzlich. Hören Sie nichts, meine Herren?

Alles läuschte. Wirklich vernahm man einen unerklärlichen, zitternden Ton in der Nähe. Ich kenne diesen unheilverkündenden Ton, sagte ein Artillerie-Offizier nach einer Pause. Sehen Sie hier, diese Trommel; die auf ihr liegenden Trommelböcke bewegen sich unmerklich und bringen das seltsame Geräusch hervor; ein sicheres Zeichen, daß man unter uns in der Erde arbeitet.

Francois erkannte sogleich die drohende Gefahr und traf seine Maßregeln, um sie abzuwenden. In aller Stille wurden die schlafenden Soldaten geweckt und unter die Waffen

gerufen. Dann erwartete man den Ausgang dieses Ereignisses.

Immer deutlicher wurde das Aufwühlen der Erde hörbar. Bald wurde auf der Oberfläche von innen heraus eine Deffnung gemacht. Behutsam krochen einige Araber heraus. Jetzt gab Francois ein Zeichen. Heller Fackelschein beleuchtete plötzlich die nächtliche Scene, und mit Entsetzen sahen sich die Araber von einem Kreise blinkender Bajonette eingeschlossen. Fast in demselben Augenblicke wurden sie entwaffnet und gefesselt.

Ruhig fanden sich die Gefangenen in ihr Schicksal; nur einer derselben machte seinem Grimme durch einen fürchterlichen Fluch in französischer Sprache Luft. Es war Etienne.

Erstaunt über die französischen Worte im Munde eines Arabers, beleuchtete man sein Gesicht. Ein allgemeiner Ruf der Ueberraschung ward hörbar.

Francois und mehrere Offiziere erkannten in ihm den französischen Spion, Capitain von St. Armand den Anführer der Seeräuber, und der Ritter von Courtray Denjenigen wieder, welchen er vor länger als zehn Jahren nach dem glücklich vereitelten Raube seiner Tochter begnadigte.

Auf Letzteren besonders machte die unvermuthete Entdeckung großen Eindruck. Ohnmächtig sank der Greis zu Boden. Man brachte ihn in sein Zimmer, während die Gefangenen in die Kerker geführt wurden.

Noch einmal gelang es Abdulkader, seine Völker zum Sturme zu führen. Als jedoch auch dieser abgeschlagen wurde und die Zahl ihrer Todten sich immer vergrößerte, da konnte Nichts auf der Welt sie mehr bewegen, den für sie so unheilvollen Kampf zu erneuern; sie weigerten sich, ferner zu fechten. (Fortsetzung folgt.)

## Die Theuerung und die Achtung vor den Gesezen.

Die Geseze sind die Krone der Gerechtigkeit; sie stellen nur gegen die Ohnmacht der Gebieter die gebietende Macht wieder; sie kommen mit dem Schwanz.

In der 16. Sitzung des letzten außerordentlichen Landtages wurde mehrfach geäußert, daß die Noth groß und mit der Armuth ein Sinken der Achtung vor den Gesezen verbunden sei. Wer dieses Sinken beobachten will, muß wahrlich außerordentlich scharfe Augen haben. Indessen hat die Behauptung einen so ernsten Charakter, daß sie einer näheren Prüfung unterworfen zu werden verdient. Müßtern wir zu diesem Zwecke die Hauptklassen, woraus die größte Masse der Armen besteht.

Wet er an den, alle arme Soldaten, sind in der That sehr übel daran. In früheren Tagen bald viel, bald zu wenig, im Felde oft viel Strapazen, in der Lebensweise keine Ordnung, dieses Alles ist wohl im Stande, ihnen ihr Alter beschwerlicher als Aldern zu machen. Hierzu kommt noch, daß schlecht behandelte Wunden, Reife oder gelähmte Glieder sie nicht selten zur Arbeit ganz untüchtig machen. Sie haben an die mildthätige Unterstützung des Staates gewiß nicht den letzten Anspruch. In solchen unter der Subordination ergrauten Leuten vermag nichts, nicht einmal die größte Theuerung, die Achtung vor den Gesezen zu beugen; sie zögen es gewiß vor, lieber zu verhungern.

Dienstlose Ehehalten, Knechte und Mägde, hat die gegenwärtige Theuerung nicht wenige ihrer Plätze braubt, da selbst die bedeutendsten Gutsbesitzer (namentlich für die Winterzeit) ihre Dienstboten auf die möglichst kleine Zahl beschränken. Die Arbeitsfähigen von ihnen suchen Dienste;

die Arbeitsfreunde nehmen diese selbst unter der Bedingung an, daß ihr ganzer Lohn bloß im Essen und Lager besteht. Die Zahl der Arbeitscheuen ist sehr klein unter diesen von Kindheit auf an Anstrengung gewöhnten Menschen. Von diesen allen hat das Gesetz keine Schmälerung seines Respektes zu besorgen.

Arme Bergleute können aus bekannten Gründen selbst in ihren besten Jahren nichts erübrigen. Und wenn ihm einmal das Alter verbietet, der Berge uraltes Zauberwort „Glück auf!“ im Schacht zu erwiedern und

Zu wandern tief, wo das Leben beginnt,

Auf nie ergründeten Wegen,

Der Gänge verchlungenes Labyrinth  
Zu durchschreiten kühn und verwegen;  
dann ist der alte Knappe gewöhnlich sehr arm und wohlbe-  
rechtigt, eine Unterstützung zu verlangen, ohne daß er zu be-  
sorgen hat, vom Gesetze undankbar genannt zu werden.

Der Bauer, arm geworden durch Hagelschlag oder Viehsterbens, hat gewöhnlich den Charakter des Bodens, den er bepflegt, und was seinen politischen Charakter betrifft, so hängt dieser von den Bedingungen ab, unter welchen er einen freien oder unfreien Boden bearbeiten muß. Je mehr auch dieser oder jener processirt, schimpft und rais-  
sonnirt, desto mehr fürchtet er die Strafe des Gesetzes.

Der verarmte Handwerker hat bis jetzt noch nie ernsthaft bewiesen, daß ihm die Achtung vor dem Gesetze fehle. Drift man auch da und dort auf einer Bierbank einen Schreier: wie bald schweigt er, wenn er eine Uniform sieht? Leider macht ihn auch oft der Inhalt jenes Lieds mißmu-  
thig, das ihm sagt, warum er im Wirthshaus sitzt:

„Kann Einer vor Schulden nicht bleiben zu Hause,

So geht er in's Wirthshaus und setzt sich zum Schmause;

Bei der ersten Halben, da ist's mäuschenstill,

Weil Keiner mit ihm was anfangen will;

Die zweite ist kritisch; die dritte muß zieh'n“ u. s. f.

Tagelöhner liefern mit ihren Familien dem Lande, das von Theuerung gedrückt ist, freilich eine überaus große Zahl von Armen, zumal wenn die Arbeit selten ist, oder doch nur mit so niedrigem Preis bezahlt wird, daß dieser zu dem Preise der Lebensmittel in gar keinem Verhältniß steht. Es ist wohl herb, sein Leben hindurch das tägliche Stückchen Brod mit saurem Schweisse verdienen zu müssen und trotz aller Mühe, während man tausende um sich her faulenzend schwelgen sieht, zuzusehen, wie der eine Tag verzehrt was der andere beschert, aber auch diese Menschenklasse bewies noch nirgends eine besorgliche Nichtachtung des Gesetzes.

Eigentliche Bettler, Bettler von Profession, geborene Bettler, die das Motto haben:

„Wer brav Geld hat, der darf grob seyn

Und wer keins hat, der kann's auch seyn.“

Leute, die vom rechten Gebrauch zeitlicher Güter so wenig eine Vorstellung haben, als der Reichgeborene, — haben weder vor sich, noch vor der Welt irgend eine Achtung; aber die Uniform der Diener der öffentlichen Sicherheit sehen sie für den Einband der für sie bestimmten Gesetzbücher an und dies reicht hin, sie schadlos zu machen. Gefährlicher als die Mannsbilder dieser Race, sind die Weibsbilder und unter diesen namentlich sehr oft diejenigen, die von den Gemeinden bereits in den Armenhäusern unterhalten werden. Der Miß-  
sittig vergiftet ihre Jungen, womit sie namentlich an kleineren Orten oft Leute vom unbescholtensten Ruf begeistern.

Die Handwerksbursche endlich sind nicht zu ver-  
gessen. Sie zählen bisweilen Leute unter sich, welche auf ihren Herbergen, wenn die kleinste Gelegenheit sich bietet, die politischen Apostel spielen zu müssen sich berufen glauben. Da es bei ihnen aber heißt:

Die Mädel und die Wirthsleute,  
Die rufen Beid: O weh! weh!  
Die Wirthsleute, wenn ich komme, (Isaia 66)  
Die Mädel, wenn ich geh,  
Mein Stiefel sind zerrissen,  
Mein Schuh, die sind entzwei,  
so läßt man sie predigen; sie reden nur mit den tauben  
Bänden.

Die Theuerung hat die Achtung vor dem Gesetze durch die Vermehrung der Armen bis jetzt nicht in Gefahr gebracht, und wenn sie selbst bei der niedersten Menschenklasse viel zu wirken vermöchte, so löst sie den armen Schwaben zu ihrer Achtung (oder besser gesagt: zu ihrer Furcht) vor dem Gesetze höchstens noch etwas mehr Neid gegen die Reichen und Haß gegen diejenigen unter diesen ein, von denen sie mit Stolz und Härte beleidigt werden. Bei den Armen und ärmer werdenden, die dem Bürger- und Bauernstande angehören, hängt die Größe ihrer Achtung vor dem Gesetze von dem Grade der Achtung ab, den sie den häuslichen Tugenden zollen. Nur wer die Bande der Natur frevelhaft zu zerreißen sich nicht scheut, wird die weit lockeren und oft lästigen Bande des gesellschaftlichen Vereins mit Unwillen tragen. Wer an Gattin und Kindern ein Verräther ist, kann auch dem Staate nicht unverbrüchlich treu anhängen. Wielands Dankschmende sagt sehr richtig: „Derjenige, so sich in seinem Schlafgemach und seiner Kinderstube glücklich fühlt, wird nie an einer Verschwörung, an einer gewaltigen Staatsum-  
wälzung oder irgend einem Hochverrath Theil nehmen.“ Mit vollem Grunde kann man noch hinzufügen, daß gerade derjenige, der in diesem engen Familienkreise sich beglückt fühlt, am willigsten sich jedem Opfer unterziehen und Gut und Blut mit Freuden darbringen wird, sobald das Vaterland, das heißt der Boden, wo das künftige Glück seiner Kinder blühen soll, ihn zu seiner Verteidigung aufruft. Man irrt sehr, wenn man bei Lesung oder Erfahrung von engli-  
schen oder französischen Arbeiterunruhen die Mög-  
lichkeit ähnlicher Ausbrüche unter den unsrigen prophe-  
zeit; denn selbst wenn sie eintreten, würden sie einen ganz andern Charakter haben, als die in Frankreich oder Eng-  
land. Ein gutes Wort vom rechten Manne am rechten Ort und zu rechter Zeit gesprochen, vermag über das schwäbische Gemüth ungemein viel, es ist linderes Del auf die empörten Meereswogen gegossen. Wie ganz anders ist der fran-  
zösische Arbeiter! Selbst wenn durchs ganze Land Windstille und Ruhe herrscht, ist er doch täglich zur Insurrektion auf-  
gelegt. Ungleich weniger gefährlich, als es manchem den Zeitungen nach scheint, ist der englische Arbeiter. Ein be-  
kannter politischer Schriftsteller sagt, daß der englische Ar-  
beiter nicht zur Insurrektion, sondern höchstens zur Emeute fähig sei, und 10,000 Mann ziehen sich vor einer halben Compagnie Infanterie sogleich zurück. Das that in England die Macht des Gesetzes. Robert Peel selbst sagte: „Die Macht des Gesetzes besteht in der Ueberzeugung, die das Volk von der Gerechtigkeit desselben hat.“ Darum sind ge-  
rechte Gesetze die erste Bedingung zur Erhaltung des Friedens.

### Aus einem philosophisch-humoristisch-satyrischen Legikon.

(Fortsetzung.)

Liebe. Die Liebe ist ein Nichts, aus dem jedes Herz eine Welt macht, sie ist ein Nichts, welches Alles ist, ein Alles, welches Nichts ist, und jenes Nichts, welches für das Auge gut ist. (Saphir.) — Liebe ist das Athemholen der Natur. (v. Kobzebae.) — Liebe ist die allerneueste,

einzigste Weltbegebenheit. (Fr. Rückert.) — Sie ist das „Ja“ des lieben Gottes und das „Amen“ der Natur. (Rahel.) — Liebe ist von allen Leidenschaften die stärkste; sie greift zugleich Herz, Geist und Körper an. (Voltaire.) — Mit der Liebe ist es, wie mit den Pocken, je später man sie bekommt, um desto gefährlicher ist die Krankheit. (Forte.) — Liebe ohne Gegenliebe ist eben so als wenn einer fragt und der andere nicht antwortet. (Chr. Lehmann.) — Sie ist ein verwöhntes Kind, das seinen Geschwistern nichts gönnt, Alles für sich haben will. (v. Kogebue.) — In unsern Tagen lieben die Menschen nichts mehr, sie haben nur noch Liebhabereien. (Derfelbe.) — Gott weiß, was die vornehmen Leute Liebe zu nennen. Sie thun so vielerlei dazu, wie Gewürz zu züßren Speisen, und dadurch verpfuschen sie am Ende Alles. (Derfelbe.) — Wer nie geliebt hat, würde blind geboren und müßte auf den Anblick des Sonnenscheins, der Blumengärten, Beilchenbeete, des Sternenscheins und der Jasminlaube verzichten. Ein Mensch, der noch nie geliebt hat, kann von seiner Blindheit operirt werden, der Liebende aber besaß das Augenlicht und ist erst durch die Liebe blind geworden.

Botterde ist ein Lustschloß, in welchem der Durchfall an der Tagesordnung ist.

Löwe bezeichnet in der Modensprache, wie unter den Thieren den König, so unter den Stupern und Gecken den Hauptnarren. Er giebt die neuesten Moden an, ist glücklich, wenn er eine erhabene Ballfractidee oder eine göttliche Fußbekleidungsphantasie gehabt und giebt bei der Menge als der erste Mann der Stadt.

Lüge ist die Abwendung der Sprache von dem Entzwecke, zu wozu sie Gott erschaffen hat. (Chalif Ali.) — Die Lügen sind wie ein Schneeball, je länger man ihn fortwälzt, desto größer wird er. (Luther.) — Lügen ist eine Eigenschaft der Sklaven; die Wahrheit aber sagen, ist ein Schmutz freier Leute. Denn was für größere Schwachheit kann gefunden werden, als seinem eignen Wissen zu widersprechen! (J. Riemer.)

Lumpen. Die meisten Gelehrten verdanken ihre Unsterblichkeit den Lumpen. Denn gäb es keine Lumpen, so gäb es kein Papier; gäb es kein Papier, so müßten sie wie die Alten, ihre Werke auf Baumrinde zeichnen. Das war theils zu mühsam, theils ginge es für ihre Begierde, sich bald gedruckt zu lesen, viel zu langsam. Es ist zu demnach um die Unsterblichkeit der meisten Gelehrten bloße Lumperei. Daher aber legen verschiedene deutsche Gelehrte ihre Verehrung gegen die Lumpen öffentlich an den Tag, gehen selbst in Lumpen gekleidet und liefern dem Papiermacher das Hauptmaterial zu ihrer Unsterblichkeit.

Mädchen gleichen den Räthseln, die ihr Interesse verlieren, sobald man sie ganz kennt. — Sie sind der Sonne zu vergleichen, um welche die Männer als Planeten in steter Bewegung kreisen. Verschmähte Liebhaber werden von ihrem Nebenbuhler, der Erde, verdunkelt und treten in die Mondfinsterniß. Glückliche die Sonnen, welche also das Licht der Welt in ihrer Gewalt haben; unglücklich die Männer, welche an der Mondfinsterniß der Liebe leiden! — Keine unschuldige Mädchen sind Metallkönige; sobald sie aber an dem Busen der männlichen Schmeichelei ruhen, werden sie zu Metalloriden. (E. Montano.)

Ein noch so schönes Mädchen, welches keine geistigen Talente besitzt, kann nicht fesseln. Man zieht doch immer die dunkelnde Blumengabe des Lenzes den farbenschillernden Blüten weit vor, die gleichsam ganz ohne Geist dastehen. Die einfachste, würzige Hyacinthenglocke, die

schneeige, aromatische Narzisse bezaubern immer, die glänzendste schönste Tulpe schaut man an, und geht vorüber. (G. Nicol.) — Unse achtjährigen Fräuleins spielen mit Püppchen; die achtzehnjährigen mit Stupserchen und die fünfzigjährigen mit Hündchen. Ach du, lieber Gott! wenn du keine Stupserchen und Hündchen geschaffen hättest und es keine Püppchen gäbe, so müßten ja alle unse Fräuleins vor langer Weile sterben! (Fortsetzung folgt.)

**Maritätenkästlein.**

© In einem Blatte liest man: „Ich mithete eine Chaise zu Galway, die mich einige Meilen weit aufs Land bringen sollte. Wir waren noch nicht weit gekommen, als wir am Fuße einer Anhöhe still hielten. Der Kutscher kam an die Wagenthüre und öffnete dieselbe. „Was bedeutet das? Hier sollst Du nicht anhalten!“ „Still, Sw. Gnaden, still!“ rief Paddy, „ich will nur dem Vieh was weiß machen. Wenn ich mit der Thüre klappere, so wird es denken, Sie sind ausgestiegen, und wird den Berg hinaufrennen, wie der Teufel!“

© Als in Berlin die Bürgergarde Wachtdienste zu versehen hatte, fand der Offizier, welcher die Posten visirte, einen Bürger, welcher auf demselben eingeschlafen war. Er weckte ihn und machte ihm Vorwürfe. Sie können mir keine Vorwürfe machen, denn erst vor ein paar Tagen ist durch den Druck bekannt gemacht worden: Ruhe ist des Bürgers erste Pflicht.

**PreisRäthsel.**



Druckfehler Berichtigung. Bei dem in der vorigen Nummer 42 des UnterhaltungsBlattes erschienenen PreisRäthsel heißt es Zeile zwei von oben fehlerhafterweise „dem Ragen“ statt „den Rachen“, was hiemit berichtigt wird.

Nächstehend folgt das zweite der in diesem Monate erscheinenden vier leichteren PreisRäthsel, eine Charade:

Mit meiner erßen eng vereint,  
 Wird Wahres, Schönes streng verneint.  
 Der zweite n, schlau zum Netz gesponnen,  
 Sind Wenige nur bis jetzt entronnen.  
 Das Ganze nennt ein schönes Land,  
 Durch Traubensfülle wohl bekannt.

Auflösung des BildRäthsels in No. 41:  
 Man hält die Gänse in Acht, wenn der Fuchs predigt.